

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 49 (1974)
Heft: 7-8

Artikel: Reiseeindrücke aus der Tschechoslowakei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prag gilt als eine der schönsten Grossstädte Europas, weshalb wir uns entschlossen, da einen Besuch abzustatten. Einmal im Jahr melden wir uns für eine Carreise an und rollen ein wenig im Ausland herum. Das ist interessant und zugleich bequem, weil das Reisebüro die ganze Organisation übernimmt und man sich um nichts kümmern muss. Manchmal genügen die Carchauffeure nicht, wenn sie zugleich die Leitung haben, indem es ihnen an den nötigen geschichtlichen und kunsthistorischen Kenntnissen mangelt, was in unserem Fall keine Rolle spielte. Wir wurden an der deutsch-tschechischen Grenze von einem tschechischen Reiseleiter erwartet. Unser Chauffeur meinte spöttisch, er sei mehr ein Wächter, aber er irrte sich.

Ein älterer, sehr kultivierter Mann nahm uns in Empfang und war uns bei den Einreiseformalitäten behilflich. Ein Ein- und Ausreisevisum zu fünfzehn Franken ist unerlässlich. Auf einem weiteren Zettel muss jedesmal, wenn man ausländisches in tschechisches Geld wechselt, die Summe eingetragen werden. Was wir an Devisen bei uns hatten, wurde im Gegensatz zur Sowjetunion nicht überprüft. Die Gepäckkontrolle erfolgte nur in Stichproben, und bald einmal konnten wir unsere Fahrt durch den Böhmerwald fortsetzen. Nebenbei bemerkt: Unser Car war das einzige Motorfahrzeug an jener Grenzübergangsstelle. Der Strassenverkehr aus und mit dem «Westen» ist äusserst gering, was in Anbetracht der scharfen Grenzübertretungsbestimmungen nicht verwundern kann. Er war auch danach auf der Fahrt nach Marienbad mässig.

Die Wälder und Felder sind weniger gepflegt und weniger sorgfältig bewirtschaftet als bei uns. Die Landwirtschaft ist verstaatlicht, wie alle Betriebe und Unternehmungen in den Ostblockstaaten. Was mir auffiel, war die beachtliche Anzahl von Tümpeln mit Schilf an den Rändern, in denen sicher Frösche und anderes Getier munter herumschwadert. Hans A. Traber, unser Naturfreund im Schweizer Fernsehen, hätte sich darüber gefreut.

Marienbad ist ein Phänomen, in einer Art Jugendstil gebaut. Die Häuser sind mit flämischen Giebeln ausgestattet. Da es im Zweiten Weltkrieg Spitalzone des roten Kreuzes war, ist es völlig unversehrt. Einstmals ein Treffpunkt der Aristokratie, der Politiker und Geistesgrößen, ist es jetzt ein Volksbad, worin sich der Wandel der Zeiten widerspiegelt.

Als wir uns Prag näherten, sahen wir in den Vororten, was wir hier auch zu sehen bekommen: Hochhäuser und grosse Wohnblocks. Wie unser tschechischer Leiter sagte, ist die Wohnungsnot in Prag gross, die Mietzinse sehr tief, der Wohnkomfort demgemäss. Die Wohnverhältnisse werden den unsrigen vor dem Ersten Weltkrieg ähneln: kein Badezimmer, keine Zentralheizung, keine Warmwasserversorgung, keine Kinderzimmer. Ich habe eine mit einem Schweizer verheiratete Bekannte tschechischer Herkunft, deren Bruder Arzt in Prag ist. Seine Frau ist ebenfalls Ärztin. Sie haben zwei Töchter und bewohnen eine Zweizimmerwohnung. Im einen Zimmer schlafen die Eltern und im andern die Töchter. Das dürfte für Prager Verhältnisse typisch sein. Sämtliche Liegenschaften gehören dem Staat, und die Wohnungen werden vom Wohnungsamt zugeteilt. Wenn dieses befindet, zwei Zimmer seien genug, so bleibt es dabei. Psychologen und Soziologen, die zu kleine Kinderzimmer anprangern, wie dies bei uns gang und gäbe ist, glänzen in den Ostblockstaaten durch Abwesenheit. Es gab sie nämlich bei uns in den zwanziger und dreissiger Jahren auch nicht, als sieben- und mehrköpfige Familien in einer Zweizimmerwohnung horsteten. Ich habe nicht den Eindruck, dass das Wohnproblem die Prager sehr beschäftigt. Sie sind an einen tieferen Lebensstandard gewöhnt.

Das Thema Politik ist in der CSSR tabu. Man fragt wöhrer nicht zuviel, denn man bekommt entweder keine Antwort oder eine ausweichende. Als ich einen Prager fragte, was es mit Gottwald auf sich habe, weil es ein Gebäude gibt, das nach ihm benannt ist, schwieg er sich darüber aus. Nicht dass er nicht Deutsch verstanden hätte, aber er wollte nicht antworten. Später fragte ich meinen Mann, und er erwiderte, Gottwald sei ursprünglich Sozialdemokrat gewesen und habe dann die CSSR an die Kommunisten verraten. Darum das Schweigen. Teilnehmer unserer Reisesgesellschaft gerieten auf dem Hradschin mit einem Prager ins Gespräch. Sie bewunderten die Lage der Stadt, die Paläste und Kirchen, die Karlsbrücke und die Moldau, und sagten, Prag sei eine schöne Stadt. Er entgegnete: «Prag war eine schöne Stadt» und entschwand schleunigst.

Der Prager Frühling wird totgeschwiegen, aber die Stelle, auf der sich Jan Palach 1968 beim Einmarsch der

Warschau-Truppen in Prag mit Petrol übergoss und anzündete, wird jeden Tag mit frischen Blumen geschmückt. Die Polizei muss sie tagtäglich wegräumen. Wie man mir mitgeteilt hat, wurde der Sarg Jan Palachs aus seinem Grab entfernt und an einem unbekannten Ort beigesetzt. Die Prager pilgerten in Scharen an sein Grab und überhäuften es mit Blumen. Er ist zu einem Symbol des Widerstandes gegen die Sowjetisierung geworden, und dieser Widerstand ist immer noch da. Ein aufmerksamer Tourist spürt ihn gleichsam zwischen den Zeilen. Eine Pragerin, die mir durch ihre ausgezeichneten Französischkenntnisse auffiel, erklärte mir auf meine Frage, warum sie diese Sprache so gut beherrsche, sie habe als junges Mädchen jahrelang bei Verwandten in Frankreich gelebt. Seit vier Jahren wartet sie auf die Ausreisegenehmigung nach Frankreich, um sie besuchen zu können. Diesen Herbst ist es so weit. Sie darf dorthin reisen. Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um politische Flüchtlinge, sondern um Auswanderer, die schon lange in Frankreich leben, sonst hätte sie die Ausreiseerlaubnis nicht bekommen oder vorsichtigerweise gar nicht um sie ersucht. Anschliessend murmelte sie noch, man müsse sich halt anpassen.

Zeitungen aus dem Westen sind nicht zu haben. Wir kauften eine deutsche Zei-

Übrigens...

Der moderne Tourismus ist eine wunderbare Sache: Man reist Tausende von Kilometern weit, um dann seine Nachbarn zu treffen.

tung aus der DDR, in der über den Parteitag der PDA rapportiert wurde. Nach dem Bericht hätte man meinen können, die Partei der Arbeit sei die bedeutendste Partei unseres Landes. Die Tschechoslowakei ist ein Staat, in dem die Presse unter Zensur steht, aber auch sie kann nicht verhindern, dass die Bevölkerung nahe der deutschen Grenze Radio- und Fernsehsendungen aus der Bundesrepublik empfängt.

Das Drogenproblem kennt man in der CSSR nicht. Wie in allen Ostblockstaaten sind die Jugendlichen in Organisationen zusammengeschlossen, werden beschäftigt und kontrolliert. Klagen über die Wohlstands- und Konsumgesell-

schaft sind dort nicht aktuell. Langhaarige männliche Wesen sieht man nicht oft, Gämmler gar keine. Blue Jeans und Miniröckli dominieren in der Bekleidung der jungen Leute. Das widerlich-provozierende Herumgeschmuse auf der Strasse oder im Bus, um den Bürger zu verärgern, entfällt. Man hat andere Sorgen.

Alles, was mit Schule und beruflicher Ausbildung zusammenhängt, wird vom Staat finanziert, wie auch der Gesundheitsdienst. Die Mutterschaftsversicherung, die wir in der Schweiz schon lange anstreben, ist dort verwirklicht, und der Arbeitsplatz der Mutter wird der Mutter während eines Jahres reserviert. Hernach muss sie wieder arbeiten und das Kind in einer Krippe oder bei einer Grossmutter unterbringen. Es wäre deplaziert, zu unterschlagen, dass in den kommunistischen Staaten etliches für den Bürger vorgekehrt wird, das sich sehen lassen kann. Unter der Voraussetzung, dass er pariert, nicht rebelliert und regelmässig arbeitet.

Einen tiefen Eindruck hat uns die Ausreise an der tschechisch-österreichischen Grenze gemacht. Unser Car stand wieder allein auf weiter Flur auf der tschechischen Seite. Vor uns ein Niemandlandstreifen, bestimmt gespickt mit Minen, und ein elektrisch geladener Stacheldrahtzaun. Ein Mann kroch auf einem niederen Metallwägelchen dreimal unter unseren Car, um nachzuschauen, ob wir dort nicht etwa jemanden verborgen hätten. Dem war nicht so. Nach einer peinlichen Passkontrolle liess man uns ziehen. Das ist der Eiserne Vorhang, den die Einheimischen nur unter Lebensgefahr durchbrechen können.

Offenbar ist es nur mit derartigen Massnahmen möglich, Bürger, die mit dem politischen System in der CSSR nicht einverstanden sind, vom Weglau-

fen abzuhalten. Vielleicht sollten wir am 1. August, wenn die Höhenfeuer auf den Bergen lodern, ein Minüteli lang dafür dankbar sein, dass wir solchen Einschränkungen in unserer Bewegungsfreiheit nicht ausgesetzt sind.

Checkliste für sorglose Ferienzeit

Wenn man Haus oder Wohnung für längere Zeit oder auch nur ein paar Tage sich selbst überlassen muss, so ist es ratsam, wie die Piloten vor dem Wegflug eine Checkliste für die Sicherheit von Haus, Hab und Gut anzukreuzen. Die Liste könnte ungefähr so aussehen:

- Prüfen, ob alle Schalter am Kochherd auf Null
- Bei Gasbetrieb Hauptgashahn abdrehen
- Stecker am Fernsehapparat wegen Implosionsgefahr herausziehen
- Elektroboiler auf Null stellen
- Bei Gasdurchlaufboiler in Bad oder Küche Gashahn abdrehen
- Ölheizung und Warmwasseraufbereitung ausschalten
- Prüfen, ob in sämtlichen Räumen alle Lichter und Geräte ausgeschaltet sind
- Kühlschrank entleeren und Stecker herausziehen
- Eventuell Hauptsicherung ausschalten
- Alle Wasserhähne in Haus und Garten prüfen oder Haupthahn zudrehen.

Hat man alle diese vorsorglichen Massnahmen erfüllt, kann man getrost die Ferienreise antreten. Ganz kluge Leute

avisieren auch rechtzeitig den Briefträger, er möge die Post zurückhalten, oder sie bitten einen Nachbarn, den Briefkasten zu leeren. Für kundschaftende Einbrecher gibt es nämlich keinen sicheren Tip: «Hier ist niemand zuhause!»

BfB

Mutter und Kind und die Geburt

Die Geburt eines Kindes ist auch im 20. Jahrhundert ein erstaunlicher Vorgang: je besser man dieses Phänomen kennt, um so wunderbarer erscheint es.

Kürzlich angestellte Untersuchungen haben über Geburt und Leben im Mutterleib den Schleier des Zufalls gelüftet. Folglich braucht die schwangere Frau keine Furcht mehr zu haben, weder für sich noch für das Kind, das sie im Mutterleib trägt. Ganz im Gegenteil: Wenn sie alle Vorgänge kennt und mit dem Arzt zusammenarbeitet, hat sie alle Vorteile auf ihrer Seite und kann eine glückliche Entwicklung der Schwangerschaft und eine problemlose Entbindung erleben. In diesem Sinne hat die *Ärztesgesellschaft für Neonatologie* der medizinischen Fakultät von Lausanne in der neuesten Ausgabe der Zeitschrift *Pro Juventute* einige wichtige Erkenntnisse über Schwangerschaft, Niederkunft, Geburt und postnatale Anpassung zusammengestellt.

Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis veranschaulicht, wie diese Themen behandelt werden: «Die Betreuung der werdenden Mutter», «Die Geburt», «Geburt und Anpassung an das Leben ausserhalb des Mutterleibes», «Die Mutter und ihr Neugeborenes».

J.

**Gehen Sie jeden Tag
einen kurzen Weg –
bis zum nächsten
Coop Supermarkt**



Alfred Mayolet
Kirchstrasse 14
Postfach
5430 Wettingen
Telefon 056/26 28 63

Werkstatt für:
Bau-, Jonc-, Rohr-, Schienen-,
Reparatur- und Flechtarbeiten
aller Art